

Die Mittelrhein-Klinik auf dem Weg zur selbsthilfefreundlichen Klinik

von Melanie Mayeh, Sozialarbeiterin (BA), und Dr. med. Frank Matthias Rudolph, Ärztlicher Direktor der Mittelrhein-Klinik

Die erhebliche Zunahme chronischer Erkrankungen mit den vielfältigen Auswirkungen im beruflichen und sozialen Bereich stellt nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Angehörigen vor große Herausforderungen. Deshalb sind die Information und die Betreuung von Betroffenen und deren Angehörigen von zentraler Bedeutung. In diesem Prozess nimmt seit über 20 Jahren die Selbsthilfe eine zunehmend wichtige Rolle ein. Um effiziente und dauerhaft tragfähige Kooperationsstrukturen mit der Selbsthilfe aufzubauen, ist die Mittelrhein-Klinik seit 2018 Mitglied des Netzwerks Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen. Die Selbsthilfebeauftragte Melanie Mayeh und der Ärztliche Direktor der Mittelrhein-Klinik, Dr. med. Frank Matthias Rudolph, beschreiben im vorliegenden Artikel anhand der Qualitätskriterien des Netzwerks Selbsthilfefreundlichkeit den Weg der Mittelrhein-Klinik zur selbsthilfefreundlichen Klinik.

Die Mittelrhein-Klinik ist eine moderne, nach QMS Reha 3.1 und der MAAS-BGW zertifizierte Rehabilitationsklinik in der Trägerschaft der Deutschen Rentenversicherung Rheinland-Pfalz, die es bereits mehrfach auf die Focus-Liste der besten Rehakliniken Deutschlands geschafft hat. Die Klinik verfügt über die zwei Fachabteilungen „Psychosomatik“ und „Psychoonkologie“. Sie umfasst insgesamt 178 Behandlungsplätze, 118 stehen in der Psychosomatik und 60 in der Psychoonkologie zur Verfügung. Die Abteilung Psychosomatik arbeitet nach einem integrativen, verhaltenstherapeutischen Konzept mit den Indikationsschwerpunkten AD(H)S im Erwachsenenalter, chronischer Tinnitus, Depressionen und Angststörungen. Der Bereich Psychoonkologie befasst sich mit den psychischen und sozialen Folgen und Begleiterscheinungen einer Krebserkrankung.

Mittlerweile befindet sich die Mittelrhein-Klinik auf dem Weg, die Qualitätskriterien des Netzwerks Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen zu erfüllen und als selbsthilfefreundliche Klinik ausgezeichnet zu werden.

Nachfolgend wird der Weg zur Auszeichnung Selbsthilfefreundlichkeit beschrieben. Es gilt das Arbeitsprinzip: alle Beteiligten an einen Tisch, damit eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe möglich wird (Liesener, 2017).

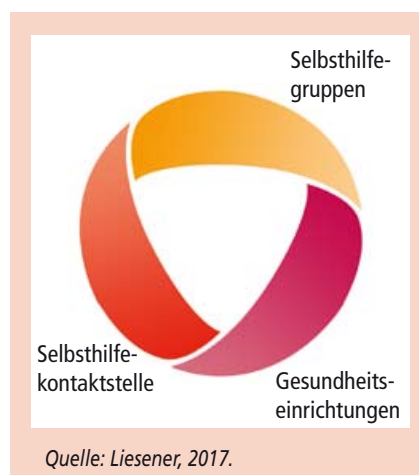
Um die Zertifizierung zu erreichen, fordert das Netzwerk Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen die Umsetzung der folgenden acht Qualitätskriterien (Liesener 1):

1. Selbstdarstellung wird ermöglicht.
2. Auf Teilnahmemöglichkeit wird hingewiesen.
3. Die Öffentlichkeitsarbeit wird unterstützt.
4. Ein Ansprechpartner ist benannt.
5. Der Informations- und Erfahrungsaustausch ist gesichert.
6. Zum Thema Selbsthilfe wird qualifiziert.
7. Partizipation der Selbsthilfe wird ermöglicht.
8. Kooperation ist verlässlich gestaltet.

Anhand dieser Qualitätskriterien wird nachfolgend der Weg der Mittelrhein-Klinik zur selbsthilfefreundlichen Klinik beschrieben.

1. Um das Thema Selbsthilfe für die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden der Mittelrhein-Klinik präsenter zu machen, sollen diese über verschiedene Wege mit den Angeboten der Selbsthilfe in Berührung kommen. Viele Rehabilitandinnen und Rehabilitanden haben Vorurteile oder falsche Vorstellungen von Selbsthilfegruppen. Diese sollen durch niedrigschwellige Angebote ausgeräumt werden.

In der Mittelrhein-Klinik werden deshalb schon jetzt Räume zur Verfügung gestellt, in denen sich Selbsthilfegruppen abends oder an Wochenenden treffen können. Unsere Rehabilitandinnen und Rehabilitanden werden über diese Treffen informiert und können daran teilnehmen. „So lassen sich Hemmschwellen unmittelbar abbauen und ein direkter, niedrigschwelliger Kontakt“ (Liesener) kann hergestellt werden. Es ist außerdem geplant, zusätzlich zu den bestehenden Auslagemöglichkeiten noch an weiteren zentralen Orten der Klinik Regale beziehungsweise Flyerstände aufzustellen, wo sich die Selbsthilfegruppen präsentieren können.



2. Um die Angebote von Selbsthilfegruppen publik zu machen, gibt es im Klinikalltag vielfältige Möglichkeiten. Beispielsweise werden Rehabilitandinnen und Rehabilitanden der Mittelrhein-Klinik auf ihrem Terminplan sowie auf einem Bildschirm in der Eingangshalle über eine regelmäßig angebotene Informationsveranstaltung der Anonymen Alkoholiker in den eigenen Räumen informiert. Ebenso werden die Rehabilitanden in Gesprächen mit dem Bezugsarzt, dem Bezugstherapeut, der Sozialarbeiterin unter anderem regelmäßig über Selbsthilfegruppen informiert. Aber auch auf Veranstaltungen außerhalb der Klinik, zum Beispiel der Deutschen Tinnitus-Liga e. V., des Deutschen Schwerhörigenbundes e. V., auf ADHS-Treffen etc., wird hingewiesen.

Das Netzwerk Selbsthilfefreundlichkeit im Gesundheitswesen beschreibt, warum es so wichtig ist, auf die Teilnahme hinzuweisen: „Je nach Indikation ist der Hinweis auf eine Selbsthilfegruppe zu Beginn oder gar vor der Behandlung günstig. Gerade während der Behandlung – wenn der Kontakt von Ärzten, Pflegekräften und anderen Berufsgruppen zu den Betroffenen bzw. deren Angehörigen besonders intensiv ist – kann der Hinweis auf eine Selbsthilfegruppe [...] Ängste abbauen helfen. [...] Spätestens jedoch im Entlassungsgespräch, wenn es um die gesundheitliche Perspektive, um psychosoziale Belastungen und um praktische Hilfen geht, ist der Hinweis auf eine Selbsthilfegruppe, die Übergabe von Informationsmaterial und ggf. auch die Adresse der Selbsthilfekontaktstelle vor Ort an den Patienten bzw. an die Angehörigen unerlässlich“ (Liesener 2).

3. Für Selbsthilfegruppen ist es enorm wichtig, dass die Menschen von ihren Angeboten erfahren. Sie verfügen in der Regel jedoch nur über begrenzte Möglichkeiten, Öffentlichkeitsarbeit durchzuführen, da Selbsthilfe in der Regel eine freiwillige, ehrenamtliche Tätigkeit ist (Liesener 5). Die Mittelrhein-Klinik betreibt hingegen eine sehr professionelle Öffentlichkeitsarbeit. Es existieren Internetseiten und es werden regelmäßige Aktivitäten durchgeführt wie Fachtagungen oder Vorträge für unsere Rehabilitanden oder Kollegen. Es besteht also die Möglichkeit, mittels unterschiedlicher Kanäle die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden über Selbsthilfe zu informieren und gegebenenfalls indikationsspezifische Angebote der Selbsthilfe anzubieten.

4. Um die Zusammenarbeit zwischen der Mittelrhein-Klinik und der Selbsthilfe kontinuierlich aufzubauen, ist es von großer Bedeutung, dass eine Person im Hause als Ansprechpartner fungiert. In der Mittelrhein-Klinik hat die Sozialarbeiterin Melanie Mayeh die Funktion der Selbsthilfebeauftragten übernommen. Sie ist Ansprechpartnerin sowohl für die Selbsthilfe als auch intern in der Klinik, außerdem ist sie dafür zuständig, die Zusammenarbeit zwischen Klinik und Selbsthilfegruppen kontinuierlich zu verbessern.

5. Zwischen der Gesundheitseinrichtung und den Selbsthilfegruppen sollen regelmäßige Treffen stattfinden. Bei diesen Treffen kann beispielsweise die Selbsthilfe über neue Gruppen informieren. Oder aber die Fachkräfte der Mittelrhein-Klinik stehen den Selbsthilfegruppen als Referenten zur Verfügung. So referiert Dr. Frank Matthias Rudolph regelmäßig bei Selbsthilfetreffen, zum Beispiel bei Veranstaltungen der Deutschen Tinnitus-Liga e. V. oder auf dem ADHS Symposium von Juvemus. Weiterhin plant die Mittelrhein-Klinik, Selbsthilfegruppen zu bestimmten Themenbereichen mit einzubeziehen, um die Zufriedenheit der Rehabilitanden zu verbessern. Ein positiver Nebeneffekt der regelmäßigen Treffen und des Austauschs ist wachsende „gegenseitige Anerkennung und Verständnis für die unterschiedlichen Handlungslogiken“ (Liesener 3).

6. In internen Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen, aber auch in Besprechungen wird den Mitarbeitern der Mittelrhein-Klinik Wissen zum Thema Selbsthilfe vermittelt. Für unser Jahresfortbildungsprogramm 2020 ist geplant, Vertreter von Selbsthilfegruppen als Referenten einzubeziehen.

7. „Selbsthilfegruppen sind Experten in eigener Sache. Sie verfügen über einen großen Erfahrungsschatz an Betroffenenkompetenz, wenn es darum geht zu verstehen, wie Krankheit oder Behinderung das alltägliche Leben der Betroffenen und ihrer Familien prägen“ (Liesener 4). Den Mitarbeitern der Mittelrhein-Klinik ist bewusst, dass Menschen, die in der Selbsthilfe aktiv sind, einen großen Erfahrungsschatz mit sich tragen, der im Klinikalltag von großem Nutzen sein kann.

8. Die Kooperationsvereinbarung wurde Anfang 2020 zwischen der Mittelrhein-Klinik und den interessierten Selbsthilfegruppen

unter Begleitung der Selbsthilfekontaktstelle Mainz getroffen. Hierfür werden Vereinbarungen gemeinsam ausgehandelt und unterzeichnet. Inhalt der Vereinbarungen ist unter anderem die Zielsetzung der gemeinsamen Zusammenarbeit, die sich an den Qualitätskriterien für Selbsthilfefreundlichkeit orientiert.

Um die Auszeichnung „Selbsthilfefreundlichkeit“ zu erlangen, muss das Konzept des Netzwerks in den selbsthilferelevanten Abteilungen der Mittelrhein-Klinik umgesetzt sowie mit Zielen und den dazugehörigen Maßnahmen hinterlegt sein. Dieser Aufgabe will sich die Mittelrhein-Klinik für die Jahre 2020/2021 stellen.

Die Autoren:



Melanie Mayeh



Dr. med. Frank
Matthias Rudolph

Korrespondenzadresse:

Melanie Mayeh
Sozialarbeiterin (BA)
Sozialberatung
Deutsche Rentenversicherung
Rheinland-Pfalz
Mittelrhein-Klinik
Salzbornstraße 14
56154 Boppard-Bad Salzig
Telefon: 06742 608-725
E-Mail: melanie.mayeh@drv-rlp.de
www.mittelrhein-klinik.de

Die in den Klammern angegebenen Literaturquellen beziehen sich auf Publikationen von Antje Liesener, Bundeskoordinatorin Netzwerk Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen. Das Literaturverzeichnis kann unter dem Stichwort „Mayeh/Rudolph, TF 2/2020“ bei der TF-Redaktion angefordert werden.